

# *Gemeindebrief*

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



*Was ist der Mensch,  
dass du seiner gedenkst,  
und des Menschen Kind,  
dass du dich seiner annimmst?*

Psalm 8,5

November 2014 / Januar 2015

## *Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,*

wenn ich aus dem Fenster schaue und die Farben der Blätter sehe, die zwischen hellgrün über gelb bis zu einem dunkeln Braun in einer Vielzahl verschiedener Schattierungen reichen: Dann kann ich nur staunen über all die Schönheit, die ich wahrnehme. Und ebenso kann ich mich nur wundern, wie zuverlässig sich gerade meine Finger (zwei!) über die Tasten bewegen, um meine Gedanken aufzuschreiben. Und ebenso freue ich mich schon jetzt auf das Wunder des Frühlings, wenn aus winzigen Blumenzwiebeln schöne Blüten wachsen.

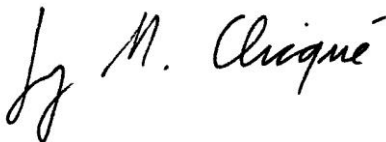
*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?* So fasst der Psalmbeter sein Erstaunen in Worte, wenn er nach oben in den Himmel blickt. Und so können wir auch unser Wundern in Worte fassen, wenn ich die Farbenpracht der herbstlichen Blätter anschau oder das Wunderwerk meiner Hände. Oder die Klänge einer wunderschönen Musik höre. Oder den besonderen Geschmack einer duftenden Himbeere genieße.

Es gibt so vieles Wunderbares in unserem Leben, Tag für Tag, kleines wie großes, sei es eine freundliche Karte oder ein Anruf von einem lieben Menschen, eine gut verlaufende Operation oder die Heilung von einer Krankheit, die Geburt eines Kindes. Oder das Leben überhaupt, von einem winzigen Samen bis zu einem großen Lebewesen.

Ich möchte Sie einladen, dem Wunderbaren in Ihrem Leben in der nächsten Zeit immer wieder einmal nachzuspüren – und dafür Gott von Herzen zu danken. Entweder mit den Worten des Psalmbeters oder mit eigenen Worten. Ich wünsche Ihnen dabei viele Entdeckungen in Ihrem Leben, manches Bekannte und vieles Neue, bis hin zum größten Wunder überhaupt: dass Gott Mensch geworden ist!

Ich wünsche Ihnen von Herzen eine gesegnete Zeit,

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "M. Cluque". The signature is written in a cursive style with a large, stylized initial "M".

## *Vom Sinn des Segnens*

*Grüß Gott* heißt es bei uns in Franken und in ganz Süddeutschland. Hat man Ihnen auch schon mal drauf geantwortet: "Ja, wenn ich ihn sehe!" Der Witz ist alt, aber gar nicht so dumm. Wer grüßt da eigentlich wen? *Gott grüße dich!* Das ist wohl gemeint. Aber es klingt auch wie eine Aufforderung: *Grüße Gott.*

Grußformeln. Wunschformeln. Das waren die ersten Segenssprüche in der menschlichen Geschichte. Mit dem Gruß versicherte man dem anderen, dass man ihn nicht als Feind sah, dass man ihm Gesundheit und Wohlergehen gönnte. *Heil* hieß das bei den Germanen: *Heil dir – sei gesund.* Gute Wünsche.

So muss man sich auch die ursprüngliche Bedeutung des Worts *Segen* im biblischen Sprachgebrauch vorstellen: *Baruch* – sei gesegnet – das hieß: Bleibe gesund, bekomme viele Söhne, habe genug Land für deine Tiere als Viehzüchter oder eine gute Ernte als Bauer. *Baruch* – sei gesegnet! Der Segen – er hat mit dem Leben, mit dem alltäglichen Leben zu tun. Von Anfang an. Die Schöpfungsgeschichte zielt darauf ab: Alles, was gut ist für Mensch und Tier, kommt aus Gottes Hand, Gott segnet seine Geschöpfe. Segen, das meint auch da: Leben in Fülle. Wohnung und Lebensunterhalt, Liebe und Gemeinschaft, Kinder und Früchte der Arbeit. Klingt wunderbar.

Aber was ist, wenn nicht alles gut ist? Leben in Mangel. Hunger und Blöße. Feinde und Verräter. Kindersterben und Dürre der Äcker. Da kennt die Bibel auch das Gegenteil: Segen gibt es und Fluch. Beides ist in Gottes Hand gegeben. Wir hören das nicht gerne. Unsere Vorstellung vom "lieben Gott" passt dazu nicht. Aber für die Schrift war beides wichtig, beides – Glück und Unglück – sollte nicht dem Zufall zugeschrieben werden, sondern als Gabe oder Verweigerung Gottes gesehen werden.

Gedeihen und Gesundheit ist nicht selbstverständlich. Und Leid erleben wir wie einen Fluch. Da stellen dann auch wir Heutigen die Warum-Frage: Warum gerade ich? Warum keine Hilfe? Warum so viel Leid? Solches Fragen ist verständlich. Problematisch wird es nur,

wenn man die Ursache von Glück und Unglück, von Segen und Fluch meint logisch herausfinden zu können. Die Schriften der Bibel haben uns solche problematischen Versuche überliefert.

1. Antwort: Gott segnet sein Volk und verflucht dessen Feinde. Eine herrlich einfache Antwort. Allerdings musste man im alten Israel sehr schnell einsehen, dass sie falsch ist. Spätestens nachdem zuerst das Nordreich Israel und dann das Südreich Juda erobert und Fremdherrschern unterworfen waren, ging diese Erklärung nicht mehr auf. Eine neue musste gefunden werden.

2. Antwort: Gott segnet die Gerechten und verflucht die Frevler. Jedem wird es so ergehen, wie er handelt. Da kann auch das Volk des Bundes verworfen werden wegen seiner Sünden, und ein fremdländischer König von Gott zum siegreichen Herrscher ernannt werden. Auch eine herrlich einfache Antwort, die nicht stimmt. Die Hiob-Geschichte und viele Psalmen spiegeln das: Warum müssen die Gerechten so viel leiden? Auch der Gerechte, der am Kreuz vergeblich schrie. Und weiter gedacht: die vielen Zeuginnen und Zeugen unter den frühen Christen in Rom bis zu den Märtyrern der Weißen Rose und weiter.

Jetzt weiß man keine einfache Antwort mehr. Nun müssen die Gläubenden mit diesem Widerspruch leben: Die irdischen Segnungen sollen wir dankbar aus Gottes Hand nehmen. Und gewiss sein, dass sein Segen auch dann auf uns ruht, wenn wir uns im Leid verlassen fühlen. Wie soll das gehen? Die Theologen mühen sich ab mit dieser Frage.

Und wenn sich die Theologie im Netz ihrer eigenen Widersprüche verfangen hat, gibt es eine Adresse, die fast immer hilft: Schau nach bei Paulus! Er hat kein Problem ausgelassen, also auch nicht den Fluch. Er schreibt:

*Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er zum Fluch wurde für uns; denn es steht geschrieben (5. Mose 21,23): »Verflucht ist jeder, der am Holz hängt« (Gal 3,13)*

Dreimal kommt hier das Wort *Fluch* vor ... Was meint Paulus? Wir arbeiten uns immer wieder am Gesetz ab, also an der Frage, ob das Leid verdient oder unverdient ist. Entweder fühlen wir uns bestraft,

zu Recht oder zu Unrecht. Oder wir finden, dass eigentlich andere bestraft werden müssten. Bestraft, verflucht, ohne Segen. Paulus setzt dem entgegen, dass es keinen Fluch Gottes gibt. Auch dort, wo uns Gott ferne erscheint, müssen wir uns nicht als verflucht ansehen. Der letzte, der sich von Gott verlassen, ja geradezu verflucht fühlen musste, war Jesus am Kreuz. Jesus – der Inbegriff des Segens. Ein- für allemal sind wir durch ihn vom Fluch befreit. Oder wie es im Epheserbrief heißt: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel **durch Christus**.* (Epheser 1,3)

Wenn das aber so ist, dass es keines weiteren Segens außer Christus selbst bedarf – und der berühmte Theologe Karl Barth vertrat entschieden diese Ansicht – wenn das aber so ist, warum sprechen wir dann Sonntag für Sonntag Segensworte am Ende des Gottesdienstes?

Und der Ewige redete mit Mose und sprach:

Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr Israel segnen, ihnen zusagen:

Der Ewige segne dich und behüte dich;

Das Antlitz des Ewigen hülle dich in Licht, und sei dir zugeneigt.

Das Antlitz des Ewigen wende sich dir zu, und er schenke dir heilsame Ruhe.

So sollen sie Israel meinen Namen auflegen, und dann werde ich selbst sie segnen.

(Der priesterliche Segen, 4. Mose 6,22–27, Bibel in gerechter Sprache)

Priestersegen. Dem Bruder des Mose und seiner Familie erblich zugewiesen. Später auch den Leviten. Priestersegen. Schon das Wort verrät ein Ritual, gegen das wir Reformierten Misstrauen hegen. Segnen – das Wort kommt von lat. *signare*: mit dem Zeichen des Kreuzes versehen. Wir kennen das aus der lutherischen und vor allem aus der katholischen Kirche. Sich selbst kann man so segnen, Eltern ihre Kinder, der Priester die Gemeinde und – als Krönung *urbi et orbi*: Segen für die Stadt und den Erdkreis. Unsere Tradition fürchtet solche Ges-

ten wie der Teufel das Weihwasser – das dabei ja auch eine nicht geringe Rolle spielt. Und vor lauter Angst, in irgendwelche magischen Rituale zu verfallen, haben wir grundsätzlich eine Scheu vor Segenshandlungen. Und doch lesen wir in der Bibel dass auch Jesus gesegnet hat: den Kindern legte er die Hände auf, die Jünger segnete er. Der Segen ist keine Magie, er ist eine **Zusage**. *So sollt ihr Israel segnen, ihnen zusagen ...* Wenn der Priester segnet, wird er gewissermaßen zum Sprachrohr Gottes. Solch eine Vorstellung war in den Zeiten der Antike ganz vertraut. Der Spruch eines Beauftragten hatte bindenden Rechtscharakter, so als ob es vom Herrscher selbst verkündet worden sei. Der Spruch des Boten ist identisch mit dem Willen des Auftraggebers. So fühlen sich auch die Propheten, wenn sie sagen: *So spricht der Herr*. Also müssen wir keine Angst haben, es sei Anmaßung, wenn kirchlich Ordinierte den Segen an Gottes Statt sprechen. Dies hat auch Calvin so gesehen. Viererlei gehört nach seiner Deutung zur Segenszusage:

- die geistliche Beauftragung
- die alleinige Berufung auf Gott
- der unveränderliche Wortlaut
- die Geste der Handauflegung

Die Geste der Handauflegung – in den meisten Gemeinden wird sie praktiziert bei Taufe, Konfirmation und Ordination oder auch mit dem Ausbreiten der Hände – die Geste der Handauflegung hat etwas zu tun mit unseren bildlichen Vorstellungen von Himmel und Erde. Sie symbolisiert, dass der Segen quasi "von oben" kommt. Aber das war nicht der ursprüngliche Sinn. *Sie sollen ... meinen Namen auflegen*. Das versinnbildlicht einen Adoptionsvorgang. Wer unter der Hand eines Höheren stand, war dessen Eigentum, durfte sich unter seinem Namen und seinem Schutz wissen. Handauflegung – das meint die Zusage: Du bist unter Gottes Namen gestellt, sein Kind, sein Schützling. Aber auch: du stehst in seiner Pflicht.

Allerdings bleibt da eine schwierige Frage. Ist der aaronitische Segen, den wir Sonntag für Sonntag hören, ist er wirklich **uns** geschenkt? *Und der Ewige redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen*

*und sprich: So sollt ihr Israel segnen ...* Von Israel ist die Rede! Mit welchem Recht beziehen wir diesen Segen auf uns? Sonntag für Sonntag. Die landläufige Meinung dazu ist so verbreitet wie verheerend: Israel? Israel war das Volk des Bundes bis hin zu Jesus Christus. Erwählt nur deswegen, weil aus ihm der Heiland kommen sollte. Danach freilich wurde es von Gott enterbt. Wir, wir Christen, sind an seine Stelle getreten. So kann man das immer noch hören. So lehrte es die mittelalterliche Kirche. So verstand es Luther. So raubte man Israel seine Gotteskindschaft. Calvin war da etwas besonnener. Für ihn war die Erwählung Israels bleibender Wille Gottes. Wie sollte Gott untreu werden und seine Zusagen widerrufen? Nein, Israel ist nicht enterbt. Aber wir Christen sind hinzu adoptiert worden und dürfen Anteil haben an der Kindschaft und am Segen. Wir dürfen uns als Mit-Gesegnete begreifen. Das verstanden auch die frühen Christen so. Gesegnet mit Jakob und seinen Frauen, gesegnet mit Abraham und Sarah, gesegnet mit Adam und Eva. Hineingenommen in den Segen des Bundes, den Gott mit seinem Volk Israel geschlossen hat, aber auch hineingenommen in den Schöpfungssegens für alles, was lebt. Und als Christinnen und Christen dürfen in der dreifachen Segensformel auch den dreieinigen Gott gespiegelt sehen. So sah es Luther in seiner Auslegung.

- *Der Ewige segne dich und behüte dich*

Das ist die Zusage Gottes des Schöpfers. Hier geht es um Leben und Gesundheit, um ein gelingendes Dasein auf der Erde. Darum, dass – wie Noah und allen Menschen nach ihm verheißen (1. Mose 8,22) – nicht aufhören soll *Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Solange die Erde steht ...*

- *Das Antlitz des Ewigen hülle dich in Licht, und sei dir zugeneigt.*

Hier – so Luther – geht es um die Zusage Jesu Christi. Er ist uns gnädig zugeneigt. Er zeigt uns das Gesicht des Vaters. Das Angesicht Gottes. Kaum einer darf es in den Geschichten der Bibel schauen. Vor Gott muss man sich verhüllen, die Augen bedecken. Wer ihm aber gegenüber treten durfte wie Mose in der Erzählung vom Berg Sinai, der glänzte vom Widerschein des Lichts. Diese Vorstellung greift der Se-

gensspruch auf, die Zusage: Gott gönnt dir den Widerschein seines Glanzes, du musst dich nicht vor ihm fürchten und verbergen, du stehst im Licht seines Erbarmens.

- *Das Antlitz des Ewigen wende sich dir zu, und er schenke dir heilsame Ruhe.*

Diese Zusage bezieht Luther auf den Heiligen Geist, auf den geistlichen Segen, der zum erdbezogenen Schöpferseggen hinzukommt. *Heilsame Ruhe* schenkt uns Gott. Frieden jetzt und in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Geschenkt durch Gottes Zu-Wendung. Das ist noch mehr als das Schauen seines Angesichts. Gottes Zu-Wendung, Gottes *Wohnen* unter den Menschen, wie es in der Hebräischen Bibel heißt.

Sie merken, dass wir den Juden den Segen nicht wegzunehmen brauchen, wenn wir ihn als Segen des dreieinigen Gottes verstehen. Das hat die Theologie nach Jahrhunderten endlich erkannt. Auch das Judentum hat verschiedene Weisen, den einen Gott zu beschreiben: als Schöpfer, als Erbarmer und als den, der geistlich mit und bei den Menschen ist. Und Gott bleibt der EINE, wenn wir Christen ihn verstehen im Vater als Schöpfer, im Sohn als Erbarmer und im Geist als einen, der mit und bei den Menschen ist.

*Grüß Gott* heißt es bei uns in Franken. Und in Bayern und Schwaben heißt es auch *Pfüedi*: Gott behüte dich. Aber dieser Gruß wird immer seltener. Deutschlandweit heißt es inzwischen beim Abschied: *Pass auf dich auf!* Wie anstrengend! Wie traurig! Auf sich selbst aufpassen müssen ...

Wie gut dagegen, dass wir den Sonntag haben, an dem wir uns unter die Zusage von Gottes Segen stellen dürfen. Nicht immer wird es uns gelingen, diesen Segen auch zu spüren. Nicht immer bleibt uns die Verzweiflung erspart, uns mehr verflucht als gesegnet zu fühlen. Aber gerade dann, wenn wir nicht oder nicht mehr ganz daran glauben können, brauchen wir Menschen, die uns in Gottes Namen und an seiner Statt die Zusage Seines Segens zusprechen, immer wieder, Sonntag für Sonntag.

Komm Herr, segne uns.

AMEN.

Dr. Gudrun Kuhn



## *Was macht denn eigentlich ... ... ein Hausmeister, Herr von der Heyden?*

Die Ev.-ref. Gemeinde Schwabach hat eine ganze Reihe von sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die oft weitgehend im Hintergrund zuverlässig dafür sorgen, dass unsere Gemeinde mit Leben erfüllt wird und lebendig sein kann. Diese Menschen und ihre Tätigkeiten sollen deshalb im Gemeindebrief näher vorgestellt werden. Nicht zuletzt damit Sie in Zukunft eine Antwort darauf geben können, wenn ein großes oder kleines Gemeindeglied Sie einmal fragen sollte: „Was macht denn eigentlich ein bzw. eine ...?“



Heute blickt hier Christof von der Heyden, der Hausmeister unseres Gemeindehauses, auf seine langjährige Tätigkeit zurück:

*Grüß Gott, Herr von der Heyden; was macht denn eigentlich ein Hausmeister?*

Grüß Gott! Ja, ein Hausmeister ist für das Haus zuständig, dass es in Ordnung ist und auch bleibt. Dazu gehören kleinere Reparaturen, und bei größeren Handwerker zu rufen und zu betreuen. Die meiste Zeit erfordern die Außenanlagen: Zum Gemeindehaus gehören ja riesige Rasenflächen, die regelmäßig zu mähen sind, im Sommer alle zwei Wochen. Ich weiß gar nicht, wie dies früher ohne Rasentraktor gemacht wurde. Darüber hinaus bereite ich die verschiedenen Veranstaltungen

gen im Gemeindehaus vor, stelle beispielsweise Stühle und Tische auf, und betreue die Mieter im Haus.

*Hausmeister der Ev.-ref. Gemeinde zu sein ist ...*

... eine verantwortungsvolle Tätigkeit, die ich überwiegend allein für mich ausübe.

*Und wie wird man Hausmeister?*

Ja, als 1998 die Vorgänger aufgehört haben und Nachfolger gesucht wurden, haben meine Frau und ich überlegt, dass wir dies gerne machen würden, da wir uns für die Gemeinde engagieren wollten; und zudem wohnen wir ja ganz in der Nähe. Damals haben wir uns gemeinsam um das Gemeindehaus gekümmert und Tätigkeiten sowohl eines Hausmeisters als auch einer Reinigungskraft versehen. Später hat dann meine Frau aus beruflichen Gründen aufgehört und so bin ich seit einigen Jahren nurmehr als Hausmeister tätig.

*Sie arbeiten ja hauptberuflich als Musiker: Musiker und Hausmeister, wie passt denn das überhaupt zusammen?*

Ja (lacht), es gibt das alte Vorurteil, dass ein Musiker keinen Nagel einschlagen kann. Tatsächlich trifft dies aber für die



meisten Musiker gar nicht zu, sondern in der Mehrheit sind Musiker vielmehr recht gute Handwerker, zu beidem gehört ja durchaus eine gute Fertigkeit und Geschicklichkeit der Hände, also im feinmotorischen Bereich.

Der Arbeitsplatz des Hausmeisters

*Worüber ärgern Sie sich in Ihrer Arbeit als Hausmeister?*

Im Grunde ist die Arbeit ganz unspektakulär, und es gibt selten etwas, über das ich mich wirklich ärgern würde. Aber, ich finde es schon ärgerlich, wenn Passanten ihren Dreck in das Grundstück werfen. Oder wenn ich geplant habe, den Rasen zu mähen, den Rasentraktor heraushole ... und es genau dann anfängt zu regnen.

*Sie haben ja schon ganz verschiedene Zeiten des Gemeindehauses miterlebt; was hat sich denn verändert?*

Ja, über die Jahre hat sich die Nutzung des Hauses verändert, parallel zu den Veränderungen der Gemeinde und auch persönlichen Veränderungen: Am Anfang gab es eine Krabbelgruppe, damals auch mit meinen eigenen Kindern. Da gab es den Frauenkreis, der damals noch deutlich größer war als der jetzige und dann im großen Saal stattfand. Und alle zwei Wochen fand ja der Gottesdienst im Gemeindehaus statt. Aber man muss die Veränderungen akzeptieren, dass beispielsweise durch die gestiegenen Anforderungen der Arbeitswelt weniger Menschen zu Abendveranstaltungen kommen.

*Wenn Sie einmal im Hinblick auf das Gemeindehaus träumen dürften?*

Dann würde ich mir ein neues Gemeindehaus wünschen! Die grundsätzliche Aufteilung der Räume unten und der Durchgang zum Friedhof sind ganz praktisch. Aber das „Innenleben“ von der mangelhaften Isolierung über die Toiletten bis zu den Lampen ist problematisch und im Grunde nicht reparabel.

*Was ist für Sie die schönste Erinnerung, wenn Sie an die vergangenen Jahre zurückdenken?*

Das besondere Highlight war für mich der Landeskirchentag mit mehreren Hundert Gästen aus den reformierten Gemeinden in Bayern, den wir vor einigen Jahren auf unserer Wiese gefeiert haben. Da haben so viele Menschen mit angepackt und mitgeholfen, so dass alles ganz prima geklappt hat.

*Herzlichen Dank!*

## *Satt ist nicht genug!*

Liebe Gemeindeglieder!

Die 56. Spendenaktion von Brot für Welt, die am 1. Adventswochenende mit einem Gottesdienst gestartet wird, steht unter dem Motto „Satt ist nicht genug!“.

In vielzähligen Projekten richtet sich das Augenmerk der 56. Aktion im Besonderen auf das Problem der Mangelernährung: Durch das Fehlen lebenswichtiger Nährstoffe in der Nahrung sind Erwachsene wie Kinder anfällig für schwere Krankheiten und in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung beeinträchtigt.

Dabei lässt sich vielerorts schon mit geringen Mitteln gewährleisten, dass die Ernährung vielfältig, gesund und zugleich bezahlbar ist. Einen wichtigen Beitrag leisten hierfür die vorhandenen Strukturen kleinbäuerlicher Landwirtschaft und der Kleinfischerei. Doch Kleinbauernfamilien benötigen Beratung und Unterstützung, um weiterhin ihre vielfältigen regional angepassten Pflanzen mit nachhaltigen Methoden anzubauen, denn vielfach verdrängen Mais und Monosaatgut die nährstoffreicheren heimischen Nahrungsmittel. Wer aber immer nur Reis und Maisbrei in der Schüssel hat, der leidet keinen Hunger und ist trotzdem mangelernährt. „Satt“ ist aber nicht genug, weil Menschen die einseitige Ernährung mit ihrer Gesundheit bezahlen.

Brot für die Welt leistet mit seinen Projekten Hilfe für Menschen auf der ganzen Welt, damit diese in Würde, Frieden und Gesundheit leben und ihre Potentiale entfalten können. Gute Ernährung ist hierfür die Voraussetzung. Gemeinsam mit Partnerorganisationen wird der Anbau von vielfältigen Obst-, Gemüse- und Getreidesorten unterstützt – ob in kleinen Hausgärten in Slums oder auf dem Land, damit die Familien ihren Tisch so decken können, dass alle satt werden und sich gesund ernähren können.

Gutes Essen hält Leib und Seele zusammen, sagt man. *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“*, hat Jesus gesagt (Joh 10,10).

**Helfen Sie mit, diese Verheißung nach dem Maß unserer  
Möglichkeiten wahr werden zu lassen!  
Unterstützen Sie auch in diesem Jahr Brot für die Welt mit Ihrem  
Gebet und Ihrer Spende, denn: Satt ist nicht genug!**

Im letzten Jahr konnten aus unserem Synodalverband Spenden und Kollekten in Höhe von 61.483,80 Euro für die Projekte von Brot für die Welt weitergegeben werden.

Allein in Ihrer Schwabacher Gemeinde wurden 1815,- Euro gesammelt.

**Dafür sage ich Ihnen an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank!**

Mit den besten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit grüße ich Sie herzlich,

Ihr

*Simon Troben*

- Präses -



Kinder brauchen mehr als Brei. Ohne Vitamine  
und Mineralstoffe leidet ihre Entwicklung.  
Weltweit ist jeder 3. Mensch mangelernährt.  
Ihre Spende hilft.

Mitglied der  
act alliance

**Brot**  
für die Welt

## *Wir suchen ...*

Liebe Gemeindeglieder,  
wir suchen ein Gemeindemitglied, eine Frau oder einen Mann, die oder der sich um die Sauberkeit im Gemeindehaus unserer Ev.-ref. Gemeinde Schwabach im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung kümmert. Die wichtigsten Voraussetzungen für diese Arbeit sind:

Zuverlässigkeit, die Fähigkeit zum selbständigen verantwortlichen Arbeiten, die Bereitschaft zur zeitlichen Flexibilität und Arbeit nach Bedarf und ein aufmerksamer Blick für Verunreinigungen an zugänglichen und weniger zugänglichen Stellen.

Die Arbeit umfasst die normalen, im Rahmen einer solchen Beschäftigung anfallenden Tätigkeiten wie beispielsweise die Reinigung der Räume, inklusive Toiletten und Waschbecken, Fußböden, Fenster und Tische. Der zeitliche Umfang der Tätigkeit beträgt etwa 4 Stunden/Woche.

Wenn Sie sich vorstellen können, eine solche Tätigkeit mit Freude auszuüben, jemand anderen kennen oder noch Fragen zu dieser Tätigkeit haben, so melden Sie sich bitte bei unserem Pfarrer!

## *Bleiben Sie in Kontakt mit uns!*

In der heutigen Zeit haben die meisten Menschen nicht nur einen Briefkasten bzw. Postadresse, sondern auch einen Briefkasten für die elektronische Post, das heißt eine E-Mail-Adresse.

Im letzten Gemeindebrief habe ich Sie herzlich dazu eingeladen, uns Ihre Mail-Adresse mitzuteilen, damit wir Sie auch einmal kurzfristiger und schneller über Aktivitäten der Gemeinde informieren können. Leider haben bisher nur wenige Gemeindeglieder Ihre Mail-Adresse mitgeteilt. Deshalb möchte ich Sie noch einmal herzlich dazu einladen! Am einfachsten schicken Sie uns hierzu Ihre eigene Mail-Adresse an die Mail-Adresse der Gemeinde ([reformiert-schwabach@gmx.de](mailto:reformiert-schwabach@gmx.de)).

## *Herzliche Einladung zum familienfreundlichen Gottesdienst*

Im familienfreundlichen Gottesdienst am 20. Juli diesen Jahres wirkten die neuen Konfirmanden zum ersten Mal in einer ganz aktiven Weise mit, und auch an dem nächsten dieser Gottesdienste am 30. November (1. Adventssonntag) werden sie beteiligt sein.

Zu diesen ausdrücklich „familienfreundlichen“ Gottesdiensten – also ein Gottesdienst für Familien wie auch für alle anderen Menschen im Alter zwischen 5 und 105 Jahren – sind gleichermaßen Erwachsene, Jugendliche und Kinder ganz herzlich zum Gottesdienst in das Gemeindehaus eingeladen ... laden Sie doch Kinder, Enkelkinder, Nachbarkinder dazu herzlich ein – und bringen Sie diese am besten einfach mit!

### *Aus unserer Gemeinde (1):*

Die weitere Arbeit an unserer Gemeindegliederkartei hat ergeben, daß wir – ohne die Mitglieder, die in eine andere Gemeinde umgepfarrt worden sind oder in Schwabach nur mit einem Zweitwohnsitz gemeldet sind – nun 262 Mitglieder haben (Stand: Ende September 2014). Diese Zahl liegt nun auch der Zuweisung des Synodalverbandes an unsere Gemeinde zugrunde.

### *Aus unserer Gemeinde (2):*

Seit dem Sommer haben wir ja erfreulicherweise wieder eine neue Konfirmandengruppe. Bei der Vorstellung im letzten Gemeindebrief fehlte wegen Erkrankung noch ein vierter Konfirmand, der sich nun hier kurz vorstellt:

Mein Name ist Nick Krawczyk. Ich bin 14 Jahre alt und wohne in Rednitzhembach. Außerdem reise ich gerne in der Welt umeinander; meine Hobbys sind: Tauchen, Fliegen und Fahrradfahren.

# Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.15 – 12.00 Uhr;  
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11

91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

## Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Dr. Horst Pfeuffer

Tel.: 0911 / 6327176

horstundevi.pfeuffer@nefkom.net

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3225

foklape@t-online.de

Kirchner / Mitglied des

Bauausschusses

Christof von der Heyden

Tel.: 09122 / 3865

cvdheyden@nefkom.net

Hausmeister / Mitglied des Bauausschusses

ACK-Vertreter

Edeltraud Helmrich

Tel.: 09122 / 5745

Synodale

Paul Liebrich

Tel.: 09122 / 3818

paul@liebrich-schwabach.de

Mitglied des Synodalausschusses

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

helga.wieser@arcor.de

ACK-Vertreterin

### Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger

Tel: 09122/71398

Rechnerin

Ute Rabus

Tel.: 09122/16641

Bürokraft

Dieter Helmich

Tel: 09122/3511

Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS  
Sparkasse Mittelfranken Süd